

Ohne Zusammenbruch der Kapitalakkumulation keine soziale Revolution! (Thesen)

1. Darin sind sich fast alle einig, von den Konservativen über soziale Reformer bis hin zu vielen radikalen Antikapitalisten: die Annahme eines Zusammenbruchsgesetzes der Kapitalakkumulation und Annahme eines notwendigen Zusammenhangs zwischen dem Zusammenbruch der Kapitalakkumulation und der Möglichkeit sozialer Revolution sei absurd und falsch, weder empirisch evident noch theoretisch begründet.
2. Soweit es sich um radikale Antikapitalisten handelt, sind sie davon überzeugt, dass der „subjektive Faktor“ durch richtige Politik zu schaffen sei. Richtige Politik bedeutet hier den Glauben an die Aufklärung der Massen, die durch ihre Alltagskämpfe und kontinuierliche Agitation radikale Bedürfnisse entwickeln. Dieser Glaube ist unerschütterlich und erzeugt immer wieder neue Aufklärungsvarianten und Modifikationen der Agitation, auch wenn sie sich immer wieder in der Praxis blamiert haben und blamieren. Immer auf der Suche nach der richtigen Politik!
3. Tatsächlich aber wird das Privateigentum an Produktionsmitteln nur dort und in soweit in Frage gestellt, wo es sich selbst in Frage stellt, sprich seinen Dienst versagt. Sei es, dass einzelne Unternehmen Pleite machen („zusammenbrechen“), sei es dass ganze kapitalistischen Volkswirtschaften aufhören zu funktionieren (z.B. „Zusammenbruch“ in Argentinien“) Sei es, dass die Akkumulationsdynamik in den wichtigsten Industrieländern de facto zum Stillstand kommt („zusammenbricht“) wie in der großen Weltwirtschaftskrise und Depression von 1929 bis zum Ausbruch des 2. Weltkrieges.
4. Man wundert sich, dass trotz um sich greifender Verarmung und schreiendster sozialer Gegensätze die Ziele sozialer Revolution und Emanzipation keine breite Unterstützung finden. Tatsächlich werden die Menschen in ihrem Denken vom Waren- und Kapitalfetisch fast vollständig bestimmt. Nur die wissenschaftlich-theoretische Kritik, zu der viele keinen Zugang haben, oder die unmittelbare, kollektive, solidarische Aktion der lohnabhängigen Menschen selbst kann der verdinglichten Schleier der über den Verhältnissen liegt, zerreißen.
5. Die Frage der Abschaffung des kapitalistischen Privateigentums an Produktionsmitteln stellt sich praktisch nicht dadurch, dass eine wachsende Zahl an Menschen verarmt und unter existenzieller Unsicherheit leidet. Sie stellt sich erst dann, wenn „die Kapitalisten“ nicht mehr wollen oder nicht mehr können! Wenn die Spekulanten aus dem Fenster springen, weil sie alles verloren haben, oder wenn „die Unternehmer“ sich absetzen und ihre Fabriken zurücklassen, wie in Argentinien. Solange die Kapitalakkumulation funktioniert, existiert nicht die Notwendigkeit, das Privateigentum abzuschaffen. Die Notwendigkeit der Abschaffung des Privateigentums stellt sich erst dann praktisch ein, wenn die Betriebe aufhören zu produzieren, weil das angelegte Geld sich nicht vermehren, sprich der Wert sich nicht verwerten lässt. Wenn die Privateigentümer, die Geldanleger nicht mehr wollen oder können, ist das Ausdruck des Zusammenbruchs der Kapitalakkumulation. Die gesellschaftliche Reproduktion in den Schranken der Verwertung von Wert kommt zu Stillstand.

6. Eine solche Situation praktischer Notwendigkeit lässt sich durch keinerlei Politik oder Agitation ersetzen. Ohne eine solche Situation ist die Abschaffung des Privateigentums kein praktisches „Muss“, sondern allenfalls theoretische Option. Und solange die Abschaffung des Privateigentums nur eine theoretische Option ist, hinter der keine absolute praktische Notwendigkeit steht, wird es eine soziale Revolution, die dieses Grundübel beseitigt nicht geben.
7. In Argentinien mussten die Belegschaften in etlichen Betrieben diese in eigener Regie weiterführen, nicht aus schon lange gehegter Überzeugung, sondern aus praktischer Notwendigkeit, um zu überleben. Wenn die Privateigentümer sich mit ihrem Geld davon machen, gibt es keine Alternative mehr, wenn das materielle Überleben sicher gestellt werden soll, müssen die Belegschaften die Betriebe übernehmen.
8. Die objektive Zusammenbruchsgesetzlichkeit des Kapitals und die subjektive Bereitschaft und das Wollen zur Überwindung des Kapitalverhältnisses sind zwei Momente ein und der selben gesellschaftlichen Entwicklung. Soziale Revolution und Zusammenbruch der Kapitalakkumulation fallen unmittelbar zusammen.